

Treffsichere Favoriten und Favoritinnen

Schiessen Bei guten Bedingungen hat sich an der Kantonalen Einzelmeisterschaft Gewehr 50 Meter in Domat/Ems gezeigt, dass höchste Konzentration verlangt wird. Im Liegendmatch Elite sicherte sich Lars Färber (Felsberg) den Sieg mit 626.8 Punkten. Damit verbesserte der 38-Jährige seinen eigenen Bündner Rekord aus dem Jahr 2015 um 1.3 Punkte. Die Bündner Meisterin 2021, Annina Tomaschett (Trun), erzielte als Zweite 613.6 Punkte. Cornelia Valentin (Chur) ergänzte das Podest. Siegerin bei den Juniorinnen und Junioren im Liegendwettkampf wurde die Davoserin Martina Herrli, wie Färber mit einer neuen Bündner Bestmarke von 612.2 Punkten. Das Mitglied des Junioren-Nationalkaders verbesserte den alten Rekord von Lucas Kaufmann (Zizers) um 0.9 Punkte. Enrica Caluori (Rhäzüns) wurde Vize-Bündner-Meisterin, knapp vor Manuela Lorez (Cazis).

Sieg für Caluori

Im Dreistellungsmatch Vorrunde der Juniorinnen und Junioren war Enrica Caluori konkurrenzlos und schoss 573 Punkte, 14 Punkte mehr als Herrli, die Zweite wurde. Chiara Weishaupt (Degen) schaffte es als Dritte in den Finaldurchgang. Dort siegte Caluori vor Herrli und Jana Kessler (Schiers). In der Kategorie Liegend Veteranen wurde Corsin Derungs (Camus) mit 614.9 Punkten Bündner Meister. Die mehrfache Titelgewinnerin Marie-Louise Degonda (Cumpadials) belegte Platz 2 vor Placi Caviezel (Camuns).

Am treffsichersten bei den Veteranen aufgelegt war Amin Mani (Tamins) mit 610.2 Punkten. Albert Beiner (Haldenstein) mit Jahrgang 1934 beendete den Wettkampf auf Rang 2, Bronze ging an Johann Ueli Mani (Tamins). (gms)



Lars Färber. Bild: Gion Nutegn Stgier

Gastgeber nur Aussenseiter

Die Nordwestschweiz ist der viertgrösste respektive zweitkleinste der fünf Teilverbände des Schwingsports.

Peter Lerch

Der heute 54-jährige Matthäus Huber aus dem solothurnischen Dörfchen Eppenbergr bei Aarau ist mit fünf eidgenössischen Kränzen, errungen zwischen 1986 und 2001, der erfolgreichste Nordwestschweizer Zwillchhosen-Künstler nach dem legendären Muttener Schwingerkönig und siebenfachen Eidgenossen Peter Vogt. Zwillchhosen-Künstler ist hier kein abwertender Ausdruck. Denn in den Zwillchhosen kämpfte Huber tatsächlich, und ein Künstler im Sägemehl war er auch. Seine Gänge waren Feuerwerke der Offensive, wie sie in den letzten 40 Jahren wohl nur der Freiburger Hans-Peter Pellet zündete. Pellet wie Huber waren Publikumsliebhaber. Die angriffige Schwingweise und der kunstvoll gewirbelte Schnauz waren Hubers Alleinstellungsmerkmale.

Zu einem weiteren eidgenössischen Kranz fehlte Huber in Stans 1989 nur ein Viertelpunkt. Heute ist er ein aufmerksamer Beobachter mit kompetenter Meinung. «Es war insgesamt eine durchgezogene Saison, das Nordwestschweizer Fest war eher ernüchternd. Aber ein paar unserer Schwinger waren trotzdem auf dem aufsteigenden Ast», bilanziert Huber die heurigen Leistungen seiner Leute. Er kommt auch auf den guten letzten Eindruck zu sprechen: Am Schwägälp-Schwinget, dem letzten Kranzfest vor dem Eidgenössischen, gewannen die Nordwestschweizer im Feld mit dem starken Nordostschweizer Team drei Kränze, einen davon durch den Nichteidgenossen Kaj Hügli.

Alpiger wieder grösste Hoffnung

Nick Alpiger ist und bleibt der Leader in der Nordwestschweiz. Wer weiss, was der junge Aargauer am Eidgenössischen in Zug 2019 noch alles hätte erreichen können. Er begann damals mit einem sensationellen, umjubelten Sieg über den Topfavoriten Samuel Giger, der vorher zwei Jahre lang keinen Gang verloren hatte. Aber dann verletzte er sich erneut. Er konnte nur mit halber Kraft weiterschwingen. Nach dem ersten Tag, nach vier Gängen, gab er auf.



Fünffacher Eidgenosse tritt zurück: Der Nordwestschweizer Matthäus Huber wird von seinen Schwingerkollegen 2002 nach dem Kilchberg-Schwinget aus der Arena getragen. Bild: Eddy Risch / Keystone

«Die Solothurner haben ein paar sehr Junge, von denen wir uns einiges versprechen können.»

Matthäus Huber
Fünffacher Eidgenosse

Und Alpiger heute? Matthäus Huber: «Bei Nick kommt es darauf an, wie leistungsfähig er nach seinen diversen Verletzungen heute ist. Ja, er könnte zum Favoritenkreis zählen, es ist ihm einiges zuzutrauen. Der Leader in der Mannschaft ist er auf jeden Fall.»

Den Nordwestschweizern wird in Pratteln der verletzte Eidgenosse Andreas Döbeli fehlen. Nebst Alpiger stellen sie Patrick Räumatter, Joel Strebel und den von seinem Rücktritt zurückgetretenen David Schmid als Eidgenossen. Bei Strebel hat Huber einen Formanstieg ausgemacht, der sich mit einer Spitzenleistung in Pratteln auswirken könnte.

Von den Nordwestschweizer Kantonalverbänden stellt der Aargau das Gros an Spitzenkräften, während die Solothurner derzeit ungewöhnlich wenig beitragen. «Aber gerade die Solothurner

haben ein paar sehr Junge, von denen wir uns in den nächsten Jahren einiges versprechen können», sagt Huber. Die Youngsters, denen Huber am nächsten Wochenende den eidgenössischen Kranz zutraut, kommen indessen vom Baselbiet: Adrian Odermatt und Lars Voggensberger.

Die goldene Generation

Noch vor den Zeiten der Spitzenschwinger Matthäus Huber, Rolf Klarer und Jörg Schneider gab es ein Nordwestschweizer Wunder, eine unvergleichliche goldene Generation. Zwischen 1948 und 1958 kamen drei von vier Schwingerkönigen aus dem Verband NWS: Peter Vogt, Eugen Holzherr und Max Widmer. Das allein sind schon dreimal so viele Schwingerkönige, wie sie die Innerschweizer als fast dreimal so grosser Verband bis heute stellen.

Wenn die EM auch ein geglückter Formtest ist

Trotz komplizierter Vorbereitung fährt Vital Albin an der Mountainbike-EM in die Top 10. Es ist eine Bestätigung für seinen Weg.

Roman Michel

Hinter der Ziellinie benötigte Vital Albin etwas Hilfe. Es sei ihm vergönnt nach diesen acht intensiven Runden durch den Olympiapark von München. «Welcher Platz war es am Ende?», erkundigt sich der Bündner bei den wartenden Journalisten. Die Antwort kommentiert er mit einem leichten Nicken. «Rang 9? Das ist okay.» Es ist eine nüchterne Analyse, wie sie zum stets freundlichen und überlegt wirkenden Albin passt. Die grossen Emotionen sind nicht sein Ding. Auch nach diesem EM-Rennen, das genügend Stoff für Emotionen geboten hätte. Gerade für Albin. Da ist der Dopingwirbel um Teamkollege Mathias Flückiger am Vortag. Da ist der Rennverlauf, zwischenzeitlich befindet sich Albin auf Silberkurs. Und da ist die Vorgeschichte, die Albin durch diese EM begleitet.

Die vielen Fragen vor dem Start

Die Vorbereitung auf die EM war für Albin alles andere als planmässig verlau-

fen. Beim Weltcup in Snowshoe Ende Juli wurde der 24-Jährige positiv auf das Coronavirus getestet. Er verpasste die beiden Weltcuprennen in Nordamerika, verbrachte stattdessen sechs Tage im Bett. Bloss zwei intensive Trainings-

einheiten habe er vor der Abreise nach München absolvieren können, so Albin. Darum erklärte er das Rennen in München im Voraus kurzerhand zum Formtest für die bevorstehenden Weltmeisterschaften. Wie steht es um meine



Keine Augen für beeindruckende Kulisse: Vital Albin befindet sich im Olympiapark auf dem Weg zu einer Top-10-Klassierung. Bild: Georgios Kefalas / Keystone

Leistungsfähigkeit? Kann ich schon wieder voll an meine Grenzen gehen? Bin ich schon wieder zu dem fähig, was vor der Krankheit möglich war? In Leogang schaffte Albin Anfang Juni als Dritter im Short Track erstmals den Sprung aufs Weltcuppodest. In Andorra fuhr er einen Monat danach als Sechster auch im Cross-Country-Rennen mitten in die Weltspitze. «Ich habe nochmals einen Schritt gemacht», sagt Albin.

EM in den Semesterferien

Die Ergebnisse geben recht für den etwas unkonventionellen Weg, den der Ternauser geht. Nach der Zeit im Nachwuchs – unter anderem mit WM-Bronze und EM-Silber in der U23 – setzte der Bündner voll auf die Karte Mountainbike. Doch schon bald fragte er sich: «Was mache ich mit der vielen Freizeit neben den Trainings und den Rennen?» Albin merkte schnell, dass er neben dem Sport eine weitere Beschäftigung brauchte. Er studiert nun Jura. Die EM fuhr er in den Semesterferien.

Am Montag öffnet die Einschreibung für die Kurse für das nächste Jahr.

Zurück nach München. Das EM-Rennen hat Albin Antworten auf seine Fragen gebracht. «Es war nicht einfach nach einem Monat ohne Rennen», gibt er zu. «Gerade im Flachen hatte ich Mühe, Speed aufzubauen.» Und doch gab es die Muntermacher. Die Momente, die zeigten, dass Albin auf dem richtigen Weg zurück ist. Nach verhaltenem Start schaffte er schnell den Anschluss an eine Spitzengruppe. Zwei Runden vor Schluss, der überlegene Sieg von Überflieger Tom Pidcock stand da bereits fest, ergriff Albin die Initiative, führte die Verfolgergruppe zwischenzeitlich an. In der einzigen starken Steigung auf dem künstlichen Kurs nutzte Albin die Vorzüge seiner Bergsteigerpostur. Am Ende bezahlte er für jenen Effort Tribut. «Ich würde den Angriff trotzdem nochmals machen», sagt Albin rückblickend. Auch das gehört zu einem Formtest dazu. Und wenn dann an der EM Rang 9 herauschaut, lässt sich sagen: Formtest geglückt.